



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 162'894
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 13
Fläche: 53'992 mm²

Tierschutz Ein Fall von Tierquälerei und die Hornkuhinitiative sind Phänomene eines erschreckenden Trends. Von Daniel Schüz

Tierwürde ist mit Geld nicht aufzuwiegen



Armin Capaul stemmt sich gegen den Trend. Er hat die Hornkuhinitiative lanciert. Foto: Pascal Mora (Keystone)

Beide sind Landwirte, aber sie könnten gegensätzlicher kaum sein: Armin Capaul, ein Bergbauer aus dem Berner Jura, und V.S., ein Teilzeitlandwirt aus dem unteren Aaretal, dessen Name zu seinem eigenen Schutz ungenannt bleibt. Letzte Woche standen beide - am selben Tag, aber aus verschiedenen Gründen - im Scheinwerferlicht. Auf der Politbühne der eine, vor der Justiz der andere.

Armin Capaul deponierte am Mittwoch vor der Bundeskanzlei 46 Kisten, gefüllt mit über 120 000 beglaubigten Unterschriften: Die Hornkuhinitiative kommt vors Volk. Eine Stunde später erhielt V.S. im Zurzacher Bezirksgericht sein Urteil: 18 Monate Haft wegen Tierquälerei, bedingt auf zwei Jahre, ausserdem Bussen und Verfahrenskosten von mehr als 10 000 Franken. Er hatte im letzten Oktober mit seinem Geländefahrzeug vier

Wildschweine überfahren und getötet, eine Bache und ihre drei Frischlinge. Das Urteil mag recht hart sein, aber obwohl die Tierquälerei nachgewiesen ist, darf V.S. weiterhin Kühe halten - mit oder ohne Gehörn.

Beides, die rücksichtslose Brutalität des Wildschweinkillers und (unter umgekehrtem Vorzeichen) der beharrliche Kampf des Kleinbauern Capaul haben einen erschreckenden Hintergrund: Der Mensch verliert den Respekt vor dem Mit-Geschöpf - und das enthornte Tier auch seine Würde. Im Stall ebenso wie auf freier Wildbahn, unter Brücken im Wallis und Bündnerland, wo die gefrelvelten Kadaver geschützter Wölfe gefunden wurden, ebenso wie auf Wiesen und Auen im ganzen Land, wo Schwäne, die gefälligst im Wasser zu bleiben haben, zum Abschuss freigegeben werden sollen



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 162'894
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 13
Fläche: 53'992 mm²

- nur, weil halt auch sie Bedürfnisse verspüren.

Löcher in den Schädel gebrannt

Zugegeben: Der Bauer, der angesichts einer Wildschweinrotte auf dem abgeernteten Maisfeld zum rasenden Berserker wird, ist ein dramatischer Einzelfall. Seine Motivation allerdings ist dieselbe wie jene der Viehzüchter, die in wachsender Zahl dazu übergegangen sind, ihre Tiere systematisch zu verstümmeln: Es geht ums liebe Geld. V. S. drehte durch, weil er befürchtete, die öffentliche Hand würde den Schaden, den das Schwarzwild in seinen Kulturen anrichtet, nicht adäquat berappen. Schweizweit veröden immer mehr Viehzüchter die Hornknospen ihrer wenige Tage alten Kälber, indem sie ihnen Löcher in den Schädel brennen. Das kommt alleweil günstiger als jede bauliche Massnahme, die den Dichtestress im Stall reduzieren und die Tiere abhalten könnte, die Hörner als Waffe einzusetzen.

An diesem Punkt setzt Capauls Hornkuhinitiative an: Der schlaue Bauer kennt seine Pappenheimer, er will den Kollegen nichts verbieten und noch weniger etwas wegnehmen. Im Gegenteil: Seine Initiative will umverteilen - und Viehzüchter, die auf die Enthornung verzichten, mit einem finanziellen Zustupf an den Ausbau des Laufstalls belohnen. «Die Hörner der Kuh», sagt der Bauer,

«sind ein lebendiger Körperteil, der nicht als Waffe, sondern der Kommunikation und gegenseitigen Körperpflege dient.»

Als Konsumenten können wir dazu beitragen, dass die Tiere, die mit uns leben und von denen wir leben, würdig und respektvoll behandelt werden. Die Bio-Knospe muss durch das Hornkuh-Label ergänzt werden, damit wir - allenfalls für ein paar Rappen mehr - nur noch die Milch, den Käse und das Fleisch jener Tiere kaufen, die beim Alpaufzug nicht nur Blumen auf dem Kopf tragen, sondern auch ihren natürlichen Kopfschmuck.

Gute Nachricht aus Rapperswil

Die gute Nachricht kommt aus Rapperswil, wo der National-Zirkus seine Schweiz-Tournee angetreten hat - zum ersten Mal ohne Elefanten unterm Chapiteau. Chapeau, Familie Knie! Die grauen Dickhäuter müssen nicht mehr vorführen, dass der Mann mit dem Hakenstock ihr Meister ist. Sie geniessen am Zürichsee so etwas wie einen Vorruhestand und dürfen Kinder auf dem Rücken herumtragen. Die Stosszähne allerdings, die ihnen aus Sicherheitsgründen gezogen wurden, wachsen auch hier nicht mehr nach. Wer wissen will, wie viel Würde ein Elefant mit Stosszähnen ausstrahlt, soll den Zürcher Zoo besuchen.